

Splitterchen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Goerings neueste Sorgen

„Wat zieh' ich mir schon wieder an an meenem Hochzeitstaje . . .“

Splitterchen

Im Mass der eigenen Bildung halten so viele einen Liter für einen Hektoliter.

Der Unterschied zwischen der alten und der modernen Kunst ist der: die alte Kunst überlebt alles, die moderne sich selbst.
Frimu



Weber-Stumpfen sind einzigartig!

Der Charakterkopf

Man will und muss
Doch etwas scheinen!
Deshalb zum Schluss
Erstrebt man einen —
Das ist ein Plus!

Es ist nicht leicht,
Ihn zu bekommen.
Die Zeit entweicht —
Man fragt bekloffen:
Ob man's erreicht?

Und ist er da,
Scharf im Profile
Et cetera,
Dann ist dem Ziele
Man ziemlich nah.

(Physiognomie
Verlangt das Leben,
Man darf sich nie
Die Blösse geben,
Als sucht' man sie.)

Man ist halt wer
Mit solchem Kopfe —
Auch wenn er leer.
Solch einem Schopfe
Wird Geld und Ehr'!

Carl Hedinger

Aus Welt und Presse

Zur Franken-Abwertung

Das blosse Fallenlassen der Goldwährung ändert an der wirtschaftlichen Lage so gut wie nichts. Die grosse Mehrzahl der Konsumenten hat dann nur dasselbe Einkommen in Papiergeld wie vorher in Goldgeld, kann daher auch nicht mehr ausgeben und kann darum auch keine Absatzvermehrung hervorrufen. Der kleine Kreis von Börsen- und Warenspekulanten, der von jeder Währungsabwertung profitiert, macht den Kohl nicht fett.

Eine Wertverminderung um 25 Prozent, wie sie die englische Währung in dem Jahre 1932 zu verzeichnen hatte, konnte nicht verhindern, dass der englische Export weiter fiel und die Zahl der Arbeitslosen noch grösser wurde. Erst seit England seine Währung um 40 Prozent entwertet hat, ist die Arbeitslosigkeit etwas geringer geworden. Doch ist auch heute noch die Arbeitslosigkeit in England weit grösser als sie im Durchschnitt in den früheren Jahren des vollwertigen Goldpfundes gewesen ist.

Schweden hat eine vielgerühmte Konjunktur, die ihm angeblich die Abwertung der Währung verschafft hat, aber die Zahl seiner Arbeitslosen hat sich trotzdem von 52,064 im September 1931 auf 54,423 im September 1934 vermehrt. Weit schlechter ist es Dänemark ergangen. Im September 1931 registrierte es 35,798 Arbeitslose, im September 1934 waren es trotz der Abwertung der dänischen Krone auf weniger als die Hälfte 79,071, im Dezember 1934 sogar 133,631.

Die Vereinigten Staaten haben bekanntlich mit der Abwertung des Dollars um 41 Prozent nur eine geringe Verminderung der Arbeitslosigkeit erzielt und es ist wahrscheinlich, dass diese Verminderung ihren Grund weniger in der Wertverminderung des Dollars als in der künstlichen Arbeitsbeschaffung hat. Zurzeit zählen die Vereinigten Staaten noch über zehn Millionen Arbeitslose.

Nur einen Scheinvorteil könnten die Goldländer aus der Preisgabe der Goldwährung ziehen, denn sie könnten sich besser als bisher an der Schleuderkonkurrenz auf dem Weltmarkt beteiligen. Dann können sich alle Länder um den Export einen Kampf bis zum Weissbluten liefern, können immer tiefer unter ihren wirklichen Selbstkosten verkaufen und die Verluste aus diesem halsabschneiderischen Konkurrenzkampf durch die Währungsabwertung den nichtsahnenden Volksmassen aufhalsen. Ob die Weltwirtschaft bei solchen unsinnigen Prinzipien genesen kann, das wird man trotz ihrer Empfehlung durch den «Economist» bezweifeln dürfen.

Auszugsweise aus einem Artikel von Generaldirektor D. Schindler in der NZZ.

Ob Sport veredelt?

«Als die Gäste (Schaffhausen) gar 2:0 im Vorsprung waren, ging es «los». Vorerst flogen Steine und Dreckklumpen auf den Platz. Als dann sich wenige Minuten vor Schluss ein unglücklicher Zusammenstoss zweier Spieler ereignete, stürzten sich einige Un-